Nr. 132. Dienstag, den 12. Juni 1906. 5. Jahrgang.

Sächsische Volkszeitung

Erscheint täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. Bezugspreis: Vierteljl. 1 Mk. 50 Pf., f. Oesterr. 2 Kr 55 h (ohne Bestellgeld). Bei all. and. Postanstalten it. Zeitungspreisl. Einzelnummer 10 Pf. Redaktions-Sprechstunde: 11—12 Uhr

Unabhängiges Tageblatt f. Wahrheit, Recht u. Freiheit.

Inserate werden die 6gespalt. Petitzeile oder deren Raum mit 15 ₰, Reklame m. 50 ₰ die Zeile berechn., b. Wiederh. bedeut. Rabatt. Redaktion und Geschäftsstelle: Dresden Pillnitzer Straße 48. — Fernsprecher Nr. 1991.

Der hl. Benno und das Meißner Amtsblatt.

Aus Meißen wird uns geschrieben:

Daß die „Deutsch-Evangelische Korrespondenz" in diesen Tagen etwas über den heiligen Benno bringen würde, hatte wohl jeder Kenner der einschlägigen Verhältnisse erwartet; daß aber das „Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Meißen" den durch diese Korrespondenz verbreiteten Schmähartikel zum Leitartikel machen und damit besonders den Tausenden von Katholiken der katholischen Gemeinde St. Benno in Meißen einen Faustschlag ins Gesicht geben würde, war mehr als unnötig. Es ist tief bedauerlich, wenn ein Amtsblatt so ganz und gar ohne jede Veranlassung mit den Gefühlen der konfessionellen Minderheit Spott zu treiben sich bemüßigt fühlt. Man kann das Vorgehen des „Meißner Tageblattes" nicht scharf genug brandmarken, selbst wenn man von der Verehrung des „alten Meißner Bischofs" auch gar nichts wissen will, wenn man nur Anstand genug besitzt, auch auf die Anschauungen anderer Rücksicht zu nehmen. Gesetzt auch den Fall, daß das Amtsblatt irgendwie in Beziehungen steht zu den Hintermännern der „Deutsch-Evangelischen Korrespondenz", sein Vorgehen ist und bleibt aufs schärfste zu verurteilen. Denn es heißt den konfessionellen Hader schüren. Ganz gewiß ist das in Rede stehende „Meißner Tageblatt" von katholischer Seite durchaus nicht zu solchem Vorgehen herausgefordert worden.

Das vom „Meißn. Tagebl." beliebte Verfahren ist völlig vom Zaun gebrochen. Einsender dieses ist nun schon eine ganz geraume Zeit Bürger von Meißen und hat als Katholik in der St. Bennokirche vielen Predigten gelauscht; er kennt alle Priester, die in den letzten Jahrzehnten in Meißen gewirkt haben und steht noch zu manchen von ihnen in recht angenehmen Beziehungen; er kann sich aber nicht erinnern, daß einer von ihnen auch nur ein einziges Mal bezüglich des heiligen Benno irgendwelche Anforderung an das Tageblatt gestellt, oder auch nur seine eigenen Gläubigen auf den Glauben an „das Mönchlatein" verpflichtet, das die „Deutsch-Evangelische Korrespondenz" in so spöttischer Weise vorträgt. Derjenige, welcher den Abdruck dieser Korrespondenz und zwar an hervorragender Stelle des „Meißner Amtsblattes" angeordnet, scheint wohl die Mitglieder der Meißner katholischen Gemeinde für lauter Urteilsunfähige anzusehen. Und wenn dem so ist, dann ist der Ausdruck solcher Anschauung in einem Amtsblatt eine Unverfrorenheit allerwenigstens, denn dieser Auftraggeber identifiziert sich doch allem äußeren Anschein nach mit dem, der die Korrespondenz verfaßte.

Der anonyme Verfasser des fraglichen Artikels aber imputiert den Katholiken, wenigstens in München und in Sachsen, vor allem wohl auch denen in Meißen, daß sie alle Ueberlieferungen der Legende für bare Münze nehmen müßten. Er scheint gar nicht einmal zu wissen, daß selbst die Dichtung — allerdings in anmutigerer Form als er — sich mit der Legende vom heiligen Benno beschäftigt und daß die Legendenbildung gerade großer Männer Lebensbeschreibung sich bemächtigt. Wir erlauben uns übrigens eine Frage an ihn zu richten: Meint er, daß Kaiser Rotbart durch die Legenden einbüßt, die sich an seine Person knüpfen? Oder meint er, daß durch diese Barbarossalegenden das Deutschtum beeinträchtigt würde oder auch nur der deutsche Kaisergedanke Schaden litte? Wir wollen ihm gern an dieser Stelle erklären, daß kein Katholik gezwungen ist, die legendenhaften Züge aus dem Leben des heiligen Benno für pure geschichtliche Wahrheit hinzunehmen.

Und weiter: wenn St. Benno sich nach Möglichkeit von der Politik fern gehalten, warum wird er denn dann gleich „unbedeutend und charakterlos"? Die katholischen Bischöfe und Priester können es doch der „Deutsch-Evangelischen Korrespondenz gar nimmer recht machen. Daß sich aber Bischof Benno inmitten der damaligen Wirren, bei der Unbeständigkeit des Kaisers selbst, zum Einschlagen anderer als der vorher von ihm betretenen Wege veranlaßt gefunden, können wir ihm noch nicht als eine „zweideutige Rolle" anrechnen. Man ändert sein Auftreten, wenn die Verhältnisse sich ändern, ohne Schaden an eigener Charaktertüchtigkeit zu nehmen. Hauptsache ist und bleibt, daß man Ueberzeugung hat und dann nach dieser Ueberzeugung lebt und strebt. Das charakterisiert den ehrlichen Menschen! Wohl kann er dabei aber eine andere Ueberzeugung achten und wird es gewöhnlich in eben dem Maße tun, als er selbst eine Ueberzeugung hat. Eine Ueberzeugung haben, die ohne eigene Schuld mit der objektiven Wahrheit nicht übereinstimmt, das ist noch kein Kriterium der Lüge, und damit der Unheiligkeit. Sollte sich Bischof Benno also auch z. B. in der zeitweisen Anerkennung eines Gegenpapstes geirrt haben, so nimmt dieser Umstand, durch die damaligen Verkehrsverhältnisse und den mangelnden Nachrichtendienst dem Historiker leicht begreiflich, ihm durchaus nichts von dem Ruhme seiner Heiligkeit. Auch Heilige sind fehlbare Menschen.

Hätte der Verfasser des Artikels in der „D.-Ev. Korr." sich doch einmal die Lebensgeschichte des hl. Benno, vom Herrn Prälaten Klein verfaßt, angesehen, er würde bemerkt haben, daß er hinter der katholischen Forschung noch zurücksteht, besonders auch in der Annahme, daß St. Benno nach Rom gekommen wäre. In seiner Schlußbemerkung über die Reliquien des heiligen Benno geht er unseres Wissens sogar noch über die Ansicht eines gewissen Dresdener protestantischen Geistlichen hinaus. Prälat Klein ist bedeutend viel kritischer zu Werke gegangen. Der Verfasser des Artikels der „Deutsch-Evangelischen Korrespondenz" beruft sich auf Emser, den Luther ja geschmackvoll den „Bock Emser" zu nennen pflegte; Prälat Klein tut das aber nicht. Kurz und gut: Man scheint die Ergebnisse der modernen katholischen Hagiologie nicht immer gern zu sehen; man scheint sie manchmal geflissentlich ignorieren zu wollen, um nur den Katholiken wieder etwas am Zeuge flicken zu können. Und dagegen, daß sich ein Amtsblatt in den Dienst solcher Bestrebungen stellt, möchte Einsender dieses energisch protestiert haben.

G.

Politische Rundschau.

Dresden, den 11. Juni 1906.

— Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Gesetze vom 31. Mai über die **Pensionierung der Offiziere des Heeres, der Marine und der Schutztruppe** sowie über **Versorgung von Personen der Unterklassen des Heeres, der Marine und der Schutztruppen.**

— **Der Präsident des Landwirtschaftsrats** berief den Ausschuß für den 22. und 23. Juni nach Dresden, um notwendige Fühlung mit den maßgebendsten landwirtschaftlichen Persönlichkeiteiten Sachsen zu erhalten.

— Nach der Germania verlautet, daß die Ernennung des Geheimen Legationsrats im Auswärtigen Amte (Kolonialabteilung) **Dr. Seitz** zum Gouverneur von Kamerun unmittelbar bevorstehe.

— Zu dem am 22. Juli und die folgenden Tage in Breslau stattfindenden **VI. Kongreß der christlichen Gewerkschaften Deutschlands** sei darauf aufmerksam gemacht, daß Anträge zu demselben bis spätestens 30. Juni bei dem Generalsekretariat des Gesamtverbandes Köln, Palmstraße 14 einzureichen sind. In Dresden wurde eine Zahlstelle für Zigarettenarbeiterinnen errichtet.

— **Der Evangelische Bund — nicht evangelisch!** Das ist die große Offenbarung, welche uns ein Flugblatt der akademischen Ortsgruppe des Evangelischen Bundes bringt. Es behandelt die „Hochschulbewegung im ultramontanen Urteil", beschäftigt sich aber ausschließlich mit der Kölnischen Volkszeitung, dem „bestredigierten und vornehmsten in der Reihe der Zentrumsblätter". Zum Schluß legt die akademische Ortsgruppe des Evangelischen Bundes folgendes rührende Geständnis ab: „Die Organisation, die seit fast zwanzig Jahren dem deutschen Volke diesen Dienst trotz aller Anfeindungen und Verdächtigungen leistet, ist der Evangelische Bund. Wenn er noch nicht mehr erreicht hat, liegt dies daran, daß noch viele unserer Volksgenossen aus Gleichgültigkeit, Unkenntnis oder Vorurteil seinen Reihen fern geblieben. Auch die deutsche Studentenschaft. Und doch sind es ihre eigensten Interessen, die es mit zu vertreten gilt! Lasse sich darum niemand durch den Namen vom Eintritt in unsere Reihen fernhalten! Wir sind keine konfessionellen Verbindungen, wie ja auch der Bund nicht Anwalt der evangelischen Landeskirchen, sondern Hüter und Vorkämpfer der deutsch-protestantischen Interessen, das ist des antiultramontanen Geistes ist. Die Zugehörigkeit zu uns ist an kein konfessionelles Bekenntnis geknüpft, und unsere Ziele sind nicht kirchlich-konfessionell. Was wir erstreben, ist eine durch Vorträge, Diskussionen, einschlägige Literatur erworbene gründliche Kenntnis vom Wesen des Ultramontanismus, die uns befähigen soll, in Staat und Kirche, in Schule und Haus dereinst wirksam mitarbeiten zu können an der Lösung der ultramontanen Frage." Nun wissen wir es: Der Evangelische Bund ist nicht konfessionell! Zu seinen akademischen Ortsgruppen können alle gehören: Protestanten und Katholiken, Juden und Diffidenten, Mohammedaner und Buddhisten, kurzum alles, vorausgesetzt, daß sie die Katholiken bekämpfen. Das ist das einzig notwendige, um einer akademischen Ortsgruppe des Evangelischen Bundes anzugehören. Das Flugblatt liefert aber wieder aufs neue den Beweis, daß der Evangelische Bund einer der Hauptanstifter und Schürer des Zwistes ist, der an den deutschen Hochschulen entstanden ist. Er hat sich auch hier wieder als eine Kampfesorganisation erwiesen, die systematisch den konfessionellen Frieden untergräbt.

— **Dogmatische und bürgerliche Intoleranz.** In der kirchenfeindlichen Presse findet man häufig (so kürzlich wieder in der „Täglichen Rundschau" vom 30. Mai) Zitate aus päpstlichen Schreiben, welche die Intoleranz der katholischen Kirche beweisen sollen. Zu demselben Zweck wird auch eine Stelle aus dem kirchengeschichtlichen Anhang zum Kölner Diözesan-Katechismus zitiert. Es ist jenen Blättern nun einmal nicht klar zu machen, daß es sich hier um dogmatische Intoleranz handelt, um eine Intoleranz, die jeder Religionsgemeinschaft eigen sein muß, wenn sie an ihre Existenzberechtigung glaubt. Auf protestantischer Seite wird die Berechtigung, ja Notwendigkeit dogmatischer Intoleranz nicht anerkannt, weil eben der Protestantismus seinem Grundprinzip der freien Forschung gemäß ein allgemein verbindliches Dogma nicht anerkennen kann. Die von katholischer Seite verworfene bürgerliche Intoleranz aber übt er tatsächlich um so mehr, weil der Protest gegen alles Katholische schließlich das einzige Band ist, welches ihn zusammenhält. Dogmatische Intoleranz übt er nur insoweit, als er gegen spezifisch katholische Dogmen ankämpft.

— **Von den Beschlüssen des Welt-Postkongresses** in Rom trägt die „Deutsche Verkehrszeitung" noch mehrere nach, die bisher nicht allgemeiner bekannt geworden sind. Wir heben daraus im Folgenden das Wichtigste hervor: Bei Postkarten mit Antwort ist es künftig nicht gestattet, daß der ursprüngliche Absender die Einschreibegebühr für den Antwortteil im voraus in Freimarken verrechnet. Die Taxe für Nachnahme-Postanweisungen soll in Zukunft unter Zugrundelegung des nach Abzug der Einziehungsgebühr verbleibenden Betrages berechnet werden. Die Bestimmung, daß Eilsendungen, die nicht zum vollen Betrage der im voraus zu erhebenden Taxe frankiert sind, auf dem gewöhnlichen Wege bestellt werden sollen, ist dahin ergänzt worden, daß die Bestellung auf dem gewöhnlichen Wege nicht erfolgen darf, wenn die Sendung dem Aufgabeorte als Eilsendung behandelt war. Während bisher nur umlauffähige Münzen von der Aufnahme in Briefsendungen ausgeschlossen waren, dürfen künftig überhaupt keine Münzen in Briefsendungen eingelegt werden. Die Größe der Postkarten soll höchstens 14 : 9 Zentimeter und wenigstens 10 : 7 Zentimeter betragen. Karten mit der Bezeichnung „Cart' postale" (Postkarte) können gegen die Taxe für Drucksachen versandt werden, falls sie den besonderen Bedingungen für Drucksachen entsprechen. Als Warenproben werden auch Tuben mit Serum sowie pathologische Gegenstände angesetzt werden, wenn sie so zubereitet und verpackt sind, daß sie nicht Schaden anrichten können. Für den Postpaketdienst ist eine große Reihe von Erleichterungen geschaffen worden. Schriftliche Mitteilungen waren auf dem Abschnitt der Postpaketadresse bisher nur zulässig, wenn es die Vorschriften sowohl des Aufgabelandes wie des Bestimmungslandes gestatteten. Künftig sind im Vereinsverkehr hierfür nur die Vorschriften des Aufgabelandes maßgebend, so daß z. B. bei Postpaketen aus Deutschland nach dem Auslande schriftliche Mitteilungen auf dem Abschnitt der Adresse allgemein zugelassen sein werden. Die Versendung mehrerer Postpakete mittels einer Postpaketadresse kann in Zukunft in Zeiten außergewöhnlich starken Verkehrs (z. B. in der Zeit des Weihnachtspaketverkehrs) von der Aufgabeverwaltung zeitweilig versagt werden. Diese neue Vorschrift entspricht der im inneren deutschen Verkehr schon seit längerer Zeit geltenden gleichartigen Bestimmung. Eine völlige Umgestaltung hat endlich der Paket-Nachnahmedienst erfahren. Die Ausgleichung der auf Postkarten haftenden Nachnahme geschieht jetzt durchweg mittels Postanweisung. Der Beitritt Chinas zum Weltpostverein wird einstweilen noch nicht erfolgen. Doch sprach der Vertreter Chinas die Hoffnung aus, daß China spätestens auf dem nächsten Postkongreß dem Weltpostverein beizutreten in der Lage sein werde. Auch Abessinien (Aethiopien) hat seinen Beitritt zum Weltpostkongreß noch nicht erklärt, sich aber ebenfalls das Protokoll offen halten lassen. Persien hat wegen seiner schwierigen Verkehrsverhältnisse durch Bestimmung im Schlußprotokoll vorläufig das Recht erhalten, für die aus anderen Ländern eingehenden Drucksachen von den Empfängern eine besondere Zuschlagtaxe von 5 Centimes für das Stück zu erheben. Dasselbe Recht soll China haben, sofern es dem Weltpostverein beitritt.

Ein rechtes Wort am rechten Platz. Die „Kreuzzeitung" bespricht auch den deutschen Lehrertag in München und meint hierbei: „Es ist ein Glück, daß man die Katze so früh aus dem Sacke gelassen hat, daß man die Simultanschulthesen übertrumpfte und rund heraus sagte, wohin die Reise gehen soll: zur religionslosen und weltlichen Schule, die den Lehrern die Möglichkeit gibt, aus den ihnen überantworteten Kindern zu machen, was sie wollen. Und auch dafür hat der Lehrertag in München erschwerendes Beweismaterial gebracht, daß die Konfessionsschule fester als je verankert werden muß, daß die Kirche nicht ausgeschaltet werden darf. Denn mit Schrecken müssen gläubige Eltern wahrnehmen, was aus ihren Kindern werden soll, die den Schwärmern für die weltliche Schule übermittelt werden. Die Erziehung der Kinder ist wertvoller als das Agitationsbedürfnis mancher Lehrer. Und die Seelen der Kinder haben das heilige Recht, der Gemeinschaft des Reiches Gottes zugeführt zu werden. Es scheint, als ob es die dringlichste Aufgabe jeder Schulpolitik des Staates wäre, künftig die Ausbildung der Lehrer besser zu überwachen. Denn die Religion ist und bleibt der Eckstein, mit dem die sittliche und staatliche Größe eines Volkes steht und fällt." Ein höchst angezeigtes Wort! Wenn in der Ausbildung der Lehrer alles so geregelt wäre, wie es sein müßte, könnten nicht so viel radikale und verschwommene Ideen bei vielen jungen Lehrern Platz greifen. Wie der Beamte des Volkes wegen da ist, und nicht umgekehrt, so ist der Lehrer der Kinder halber da, und nicht umgekehrt. Gerade dieser höchste Zweck des Lehrerstandes wird vielfach in solchen Versammlungen gar nicht anerkannt und gewürdigt!

— **Der „kleine Befähigungsnachweis!"** Nach der „Deutschen Mittelstandskorresp." soll nunmehr zweifellos feststehen, daß während der nächsten Tagung des Reichstages eine Vorlage über den sogenannten „kleinen Befähigungsnachweis" eingebracht werden wird. Demnach sollen nur Handwerker die nach den geltenden Handwerksgesetzen berechtigt sind, den Meistertitel zu führen, Lehrlinge ausbilden dürfen. Staatssekretär Graf Posadowsky hat dies bekanntlich im letzten Winter schon zugesagt.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494508531-19060612/1